

Opozycja w NRD i w PRL – wzajemne relacje i oceny

Beitrag vom: 08.11.2016

Rezension von Daniel Logemann Redaktionell betreut von Dr. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld

Mit Piotr Zaricznys Buch liegt eine Übersetzung seiner 2004 auf Deutsch erschienen Arbeit (*Oppositionelle Intellektuelle in der DDR und in der Volksrepublik Polen – ihre gegenseitige Perzeption und Kontakte*) vor, die im Eigenverlag des Europäischen Zentrums der Solidarność in Gdańsk erschienen ist. Damit kann sich nun auch eine polnische Leserschaft mit diesem wissenschaftlich bisher unterbelichteten Thema befassen, wobei das Europäische Zentrum nicht nur das wissenschaftliche Fachpublikum im Blick gehabt haben dürfte.

Zariczny ordnet die Bedeutung der Kontakte zwischen den oppositionellen Bewegungen in der VR Polen und der DDR in ein transnationales Geflecht ostmitteleuropäischer und bundesdeutscher Einflüsse ein. Zu Recht betont er die relative Bedeutungslosigkeit der ostdeutsch-polnischen Kontakte. Zugleich unterstreicht er, dass die polnischen Einflüsse auf kirchliche Gruppen und einige Gruppierungen der DDR-Opposition zum Teil durchaus bedeutsam waren, während Einflüsse in die andere Richtung als marginal angesehen werden müssen. Seine These, wonach die Kontinuitäten der oppositionellen Kontakte zu einer erfolgreichen deutsch-polnischen Verständigung nach 1989 beigetragen haben, ist durchaus plausibel.

Zariczny bezieht sich in seiner Studie vor allem auf zwei Fallbeispiele. Zum einen behandelt er ausführlich die kirchlichen Kontakte, die sich zwischen der Aktion Sühnezeichen und den Magdeburger Seminaren und polnischen Kreisen um Znak, Tygodnik Powszechny oder Więź entwickelten. Zum anderen führt er die Kontakte der Initiative für Frieden und Menschenrechte mit Wolność i Pokój an, um so zu erläutern, wie Menschenrechts- und Demokratiediskurse transnational vermittelt wurden und wie sich diese Gruppierungen trotz strenger politischer Kontrolle gegenseitig unterstützten. Da sich laut Autor auch innerhalb dieses teils breiteren Umfelds oppositioneller Gruppierungen die eigentlichen Kontakte auf recht wenige Personen – wie etwa Günter Särchen, Ludwig Mehlhorn, Wolfgang Templin, Tadeusz Mazowiecki oder Jan Józef Lipski – beschränkten, berücksichtigt Zariczny besonders die ostdeutschen Protagonisten ausführlich.

Das Buch umfasst drei Kapitel. Das erste Kapitel behandelt im Wesentlichen die Geschichte der ostdeutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 und der Oppositionsbewegungen in der DDR und der VR Polen. Zusammen mit dem (leicht veralteten) Stand der Forschung umfasst dieses Kapitel mehr als ein Viertel des gesamten Textes und ist damit vergleichsweise lang. Das zweite Kapitel stellt die „außerstaatlichen Kontakte zwischen

christlichen und oppositionellen Gruppen und Initiativen" dar. Zariczny meint, nur innerhalb dieser Gruppen und Initiativen habe es zwischen DDR und VR Polen „authentische" Kontakte gegeben und stellt sich die Aufgabe, die Protagonisten dieser Kontakte historisch zu würdigen. Die Abhandlung wirkt wegen des gewählten Schwerpunktes und Quellenauswahl unkritisch und ist methodologisch altbacken. Insgesamt liest sich das zweite Kapitel eher als Aufzählung – aus der aber doch hervorgeht, dass die polnische Opposition für einige wenige DDR-Oppositionelle offenbar als Quelle der Inspiration und als Vorbild galt. Das dritte Kapitel widmet sich der Frage nach gegenseitiger Wahrnehmung und Beeinflussung; leider nur auf 30 Seiten. Zariczny greift hier eigentlich bereits erwähnte Themen wieder auf und kommt zu dem Schluss, man könne kaum von einer effektiven Zusammenarbeit der Oppositionen sprechen, aber durchaus von einem „Transfer einer geistigen oppositionellen Kultur" (S. 201) von der VR Polen in die DDR.

Man kann Zariczny durchaus bescheinigen, durch seine Recherche in einigen Bereichen die Grundlage für eine weitere Debatte gelegt zu haben. Anstatt aber diesen Quellen lediglich zu folgen, hätte es der Arbeit gut getan, die Quellen mit Fragen herauszufordern. Die Frage, warum etwa Oppositionelle in der DDR die Solidarność nicht verstanden haben – so die These Zaricznys (S. 17) – wird nur oberflächlich gestreift. Vor allem hätte man sich aber gewünscht, dass die aus der Quellenlage entwickelten Lesarten der oppositionellen Kontakte breiter eingeordnet werden. Sicherlich ist es so, dass die kirchliche Hilfe im Rahmen der gesamtdeutschen Paketaktion für Polen 1980/81 symbolisch wichtig war (S. 191). Zariczny übergeht dabei jedoch, dass in der DDR auch offizielle Paketaktionen, etwa in Schulen, gestartet wurden. In deren Rahmen registrierten die Massenorganisationen der DDR durchaus auch polenfeindliche und ablehnende Reaktionen. Intention, Reaktionen und Ergebnisse der Aktionen miteinander in Beziehung zu setzen, könnte das Bild vom Alltag ostdeutsch-polnischer Kontakte schärfen. Zweifellos ist das Bemühen um eine Aufarbeitung von Geschichte bei den nach Polen orientierten Oppositionellen wichtig für deren Selbstverständnis und die ostdeutsch-polnische Annäherung (z.B. S. 113). Eine Würdigung dieser Bemühungen ist aber erst dann wirklich möglich, wenn man andere Bereiche der Auseinandersetzung mit der Geschichte ernst nimmt. So waren viele Bewohner der DDR bei ihren Fahrten nach Polen durchaus an geschichtlichen Themen interessiert, Hermann Kants „Der Aufenthalt" aus dem Jahre 1977 wurde 1983 von der DEFA verfilmt (und in Polen nicht gezeigt). An anderen Stellen verstrickt sich der Autor in unzählige Zusatzinformationen. So bietet das Buch auf 33 Seiten eine kurze Geschichte der (gesamt-)deutsch-polnischen Beziehungen oder an anderer Stelle die Geschichte der katholischen Wochenzeitung Tygodnik Powszechny. Dies alles stellt eher ein Sammelsurium dar, als dass es klug eingeordnet oder kommentiert würde. Hinzu kommen an mehreren Stellen unkommentierte Listen von Namen von Oppositionellen, die etwa (hier nur ein Beispiel) ein Memorandum zur Schlussakte von Helsinki unterschrieben hatten. Zur Analyse und zum Verständnis von Strukturen und Netzwerken tragen solche Listen nicht bei.

Viele Aussagen des Autors bleiben auf der Ebene von Beobachtungen und schließen sich überdies oft den Urteilen der erwähnten Protagonisten an, mit denen er selbst Interviews geführt hat. Vieles ist redundant und bleibt seltsam oberflächlich. Vielfach wird angedeutet, wie tiefgehend die Staatssicherheit der DDR die oppositionellen Bewegungen und Kontakte unterwandert hatte und kontrollierte. Leider werden diese Informationen nicht genutzt, um eine multidimensionale Geschichte zu entfalten. Zariczny folgt dem Schema von der grundsätzlich in Machthaber und Untertanen geteilten sozialistischen Gesellschaft und stellt keine

Fragen nach Handlungsspielräumen, Kompromissen oder Erfolg bzw. Scheitern von oppositionellen deutsch-polnischen Kontakten. Dies liegt auch daran, dass Zariczny wesentliche Forschungsergebnisse der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte übergeht. Es ist nicht richtig, dass unter den Bedingungen „totaler Kontrolle“ die ostdeutsch-polnische Annäherung ausschließlich von einzelnen Personen abhing (S. 11/12). An anderer Stelle kommt der Autor beim Vergleich polnischer und ostdeutscher Opposition über stereotype Einschätzungen, wie jener vom polnischen romantisch geprägten Widerstandsgedanken und einer deutschen Anpassungsfähigkeit an herrschende Bedingungen (S. 210/11), kaum hinaus. Die Unterscheidung von Phasen oder der Versuch, staatliche Politik zumindest stellenweise ernst zu nehmen und nicht als Propaganda abzutun, sind hier unabdingbar.

Bei der Übersetzung fast zehn Jahre nach der Erstveröffentlichung wurde zu guter Letzt die Chance verpasst, den neuesten Forschungsstand zu berücksichtigen oder Korrekturen vorzunehmen. Dies ist besonders vor dem Hintergrund erstaunlich, dass bereits die deutsche Veröffentlichung deutliche Kritik geerntet hatte.[1] Die Literaturliste berücksichtigt fast ausnahmslos Publikationen bis um die Jahrtausendwende. In der Einleitung hat Zariczny zwar einige neuere Titel eingearbeitet, in der Bibliografie finden sich diese Titel jedoch nicht wieder. Insgesamt hätte die Neuauflage von neueren Zugängen und Methoden profitiert. Schade ist auch, dass Zariczny nur von Akten der Staatssicherheit der DDR Gebrauch macht, den polnischen Repressionsapparat aber mit keinem Wort berücksichtigt. Nicht nur hier, sondern auch an anderer Stelle verschiebt sich die Balance der Untersuchung sehr auf die DDR.

Ärgerlich sind auch viele Ungenauigkeiten und Fehler, die das Buch durchziehen. Manch eine Fußnote ist nicht komplett (etwa auf S. 168 bis 170, wo man aus den BStU-Belegen nicht klug wird), die Information zur Ausbürgerung von Roland Jahn findet man auf Seite 160 gleich zweimal, die Grenzschießung zwischen der DDR und der VR Polen wird fälschlicherweise auf 1979 datiert (S. 166). Wenn in einer polnischen Übersetzung mit deutschen Abkürzungen gearbeitet wird, so wäre ein Abkürzungsverzeichnis sicher hilfreich.

Insgesamt bleibt ein sehr durchwachsender Eindruck. Selbst wenn man von Ungenauigkeiten und Fehlern des Lektorats absieht, ist das Buch viel zu oft von Fehleinschätzungen, Wiederholungen, Auflistungen und unkritischen Übernahmen geprägt. Nicht nur wird der Lesefluss allzu häufig gehemmt, schwerer wiegt, dass Zariczny kein griffiges innovatives Interpretationsangebot präsentiert.

[1] vgl. Karol Sauerland, Blick über die Oder. Wie die DDR und Volkspolen einander wahrnahmen, Horch und Guck, Zeitschrift der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ Leipzig 53 (2006), S. 62-65, online unter <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2004-2007/heft-53/05316-sauerland/> (zuletzt abgerufen am 22.08.2016).



Zitierweise:

Daniel Logemann: Rezension zu: Piotr Zariczny: Opozycja w NRD i w PRL – wzajemne relacje i oceny, 2013, in: <https://www.pol-int.org/de/node/2086#r5293>.

<https://www.pol-int.org/de/node/2086?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=5293>